



Er hatte ihre Stimme  
gehört, nun konnte  
die Welt um ihn  
herum  
zusammenbrechen.



Die Langensteins Folge 32 von Barbara Behrend

# Die Langensteins

## Folge 32

### 07.10.2018

©Barbara Behrend

[www.barbara-behrend.de](http://www.barbara-behrend.de)

Bild ©Barbara Behrend

„Mutter?“ Martin lief aufgeregt durch den Flur der Privatgemächer des Schlosses. Elfriede war nirgends zu finden.

„Verzeihung Herr von Langenstein, Frau von Langenstein befindet sich im Festsaal“, rief Bärbel ihm zu, die schwer atmend die Treppe heraufkam.

„Im Festsaal? Dort ist es eiskalt.“ Kopfschüttelnd lief er die Treppe hinunter und durchquerte das Haus zum rechten Flügel. Er öffnete die Nebentür und entdeckte Elfriede in einer Ecke auf einem Stuhl sitzend. Der Saal war es tatsächlich bitterkalt. Seit Weihnachten war hier nicht mehr geheizt worden. Er wirkte leblos und grau an diesem Morgen.

„Mutter?“ sagte er vorsichtig.

Langsam drehte sie sich um. „Ja bitte?“

Martin ging neben ihr auf die Knie. „Geht es dir nicht gut?“

„Doch, doch. Ich bin nur etwas müde. Was hast du denn auf dem Herzen, dass du mich aufsuchst?“

„Sandrine hat sich gemeldet. Ich muss zu ihr. Sie ist bei Freunden in Frankfurt.“

Elfriede nickte. „Geh nur.“

„Ist das wirklich in Ordnung für dich?“

„Ja. Alle sind weg, also warum nicht auch du. Wir leben in komischen Zeiten. Ich hoffe, dass ihr nun in den letzten Stunden dieses Jahres findet was ihr sucht und im neuen Jahr zurückkehrt. Nur Alfred... den wünsche ich nicht so schnell wieder zu sehen.“

Martin nahm ihre Hand. „Kann ich irgendetwas für dich tun?“

„Ja, verschwinde und bringe deine Ehe in Ordnung. Dann holst du mir meinen ältesten Enkel zurück. Ich möchte die Chance haben ihn besser kennen zu lernen.“

Er drückte ihr einen Kuss auf die Wange. „Gerne Mutter.“

Friedrich befand sich mutterseelenallein mit dem Hengst Kasimir in der Reithalle. Er hatte alle Mitarbeiter nach der morgendlichen Stallarbeit nach Hause geschickt und versuchte nun mit Bodenarbeit, wie er sie bei Wolfram kennengelernt hatte, Vertrauen zu diesem Pferd aufzubauen. Zu seiner Überraschung schaffte er das sehr schnell und Friedrich spürte, wie Kasimir innerlich immer ruhiger wurde.

Plötzlich wurde die Hallentür zum Stall geöffnet und Martin trat herein. Er kam zielstrebig auf seinen Neffen zu.

„Friedrich, ich muss für ein paar Tage weg. Sandrine hat sich gemeldet. Ich muss meine Ehe retten.“

Kasimir riss seinen Kopf nach oben und stapfte nervös mit seinem Vorderhuf auf.

„Na klar. Geh schon“, murmelte Friedrich.

„Wenn was ist, ruf mich auf dem Handy an.“

Friedrich nickte und spürte immer mehr wie sich Unruhe bei Kasimir breit machte. „Onkel Martin, beruhige dich ein bisschen. Alles wird gut. Du machst mir ja die Pferde scheu.“

Martin sah ihn irritiert an und verließ die Halle.

Kasimir schnaubte einmal laut ab und konzentrierte sich wieder auf Friedrich.

„Komm mein Guter, wir machen Feierabend.“

Er brachte den wertvollen Hengst in seine Box und ging ins Haus.

Als er gerade dabei war seine Schuhe auszuziehen, klingelte sein Handy.

„Friedrich, hier spricht Gina, ich wollte dir einen guten Rutsch ins neue Jahr wünschen“, ratterte sie eilig herunter, als hätte sie ihren ganzen Mut für diesen einen Satz zusammengenommen.

„Gina“, freute er sich. „Ich wünsche dir auch einen guten Rutsch ins neue Jahr. Wie geht es? Wo bist du?“

„Ach, wie jedes Jahr mit meiner Tante und meinem Onkel auf einer Skihütte in Tirol. Und was machst du so?“

„Aufstehen, reiten, essen, reiten, longieren, Bodenarbeit, essen, schlafen.“

Gina lachte. „Hört sich ja an wie mein Tagesablauf wenn ich zu Hause bin.“

„Ja, nur dass bei mir kein Vater mehr steht, der mir sagt, was ich tun und lassen soll.“

„Du Glücklicher. Meiner schreibt mir zweimal am Tag und fragt, ob es mir gut geht. Wobei... da fällt mir ein, dass er nur noch schreibt und gar nicht mehr anruft. Meinst du, ich muss mir Sorgen machen?“

Friedrich lachte. „Er ist schon erwachsen. Vielleicht lernt er langsam dich loszulassen. Und das meine ich nicht böse.“

„Ja, ich weiß was du meinst. Es ist gut, aber ungewohnt.“

„Meine Mutter ist auch weg. Keine Ahnung wohin. Meine Geschwister sind bei Großvater auf Schloss Zywitz, Onkel Martin will sich mit seiner Frau versöhnen und der Rest

der Familie ist quer durch Europa verteilt. Großmutter und ich halten alleine die Stellung.“

„Das tut mir leid für dich. Wenn ich nicht so weit weg wäre, hätte ich gesagt, komm rüber.“

„Danke, aber ich könnte sie sowieso nicht alleine lassen. Seit dem Desaster am Heiligen Abend zieht sie sich in ein Schneckenhaus zurück.“

„Welches Desaster?“ fragte Gina überrascht.

Friedrich seufzte. „Nicht so wichtig.“

Tief im Inneren wünschte er sich, mit jemandem darüber sprechen zu können, doch sein Vertrauen in andere Menschen war zutiefst erschüttert.

„Okay... wenn du reden willst habe ich jeder Zeit ein offenes Ohr für dich.“

„Danke. Ich muss jetzt mal meine Großmutter suchen. Feier schön. Wir sehen uns im nächsten Jahr.“

„Mach's gut.“

Er legte sein Handy auf ein Sideboard im Flur und lief mit einem fröhlichen Lächeln den Korridor entlang. Er hatte ihre Stimme gehört, nun konnte die Welt um ihn herum zusammenbrechen.

Fritzi lag in seinem Gästezimmer auf Schloss Zywitz und starrte an die Decke. Ein neues Jahr hatte vor wenigen Stunden begonnen. Großvater hatte ein herrliches Feuerwerk für ihn und seine Schwestern abschießen lassen und allen Drei sogar erlaubt ein halbes Glas Sekt zu trinken. Doch an diesem frühen Neujahrmorgen, nach nur wenigen Stunden Schlaf, fühlte der Junge sich einsam.

Sein eigenes Bett fehlte ihm genauso wie die frisch gebackenen Brötchen, die jeden Morgen sowohl auf Schloss Langenstein, als auch im Gemeinschaftsraum seiner Schule serviert wurden. Bei Großvater gab es nur schwammige Brötchen von einer großen Bäckereikette. Auch sein Pony Tiffi fehlte ihm. Die Deutsche Reitponystute stand auch während der Ferien in Bayern und wurde dort betreut bis die Schule in der nächsten Woche wieder anfang. Am Meisten vermisste Fritzi aber seine Mutter. Anastasia und Annemarie waren am ersten Weihnachtstag durch Alfreds Auftritt noch so verstört gewesen, dass sie von Agnes nichts wissen wollten. Wie immer war er der Meinung seiner Schwestern gefolgt und wollte sich zum Abschied nicht einmal von ihr umarmen lassen.

Tränen liefen ihm langsam über das Gesicht. Wie würde es eigentlich weitergehen zu Hause? Würde Friedrich wirklich neuer Hausherr werden? Schon jetzt vermisste er die lustigen Spiele mit seinem großen Bruder, die dann nicht mehr möglich waren. Was wurde aus Vater? Fritzi hatte gehört, dass Großmutter ihm Hausverbot erteilt hatte. Aber wie sollte das gehen, in seinem eigenen Schloss? Gestern meinte Anastasia ihre Eltern würden sich scheiden lassen. So etwas kannte Fritzi nur von anderen Familien. Vater sagte immer, so etwas gebe es bei den Langensteins nicht.

Plötzlich kratzte etwas an der Tür. Eilig wischte Fritzi sich die Tränen vom Gesicht. Die Tür sprang auf und Cäsar kam schwanzwedelnd hereinspaziert. Er stupste den Jungen an und legte seinen Kopf auf die Matratze. Wenn



Großmutter das sehen würde, gebe es großen Ärger. Doch da sie nicht hier war, klopfte Fritzi einladend auf die Matratze und der große Hund stieg vorsichtig neben ihn ins Bett. Fritzi schlang einen Arm um ihn und drückte sein Gesicht gegen seinen Hals. Wieder kamen die Tränen und liefen ihm heiß aus den Augen. Der Weimaraner entspannte sich unter Fritzis Umarmung und strahlte Ruhe aus.

„Cäsar“, rief Siegfried und lief den Korridor entlang. Vor der offenen Zimmertür blieb er stehen. „Cäsar nein. Du sollst dich nicht in Betten legen.“

Fritzi hob den Kopf und sah seinen Großvater mit rot geweinten Augen an.

Sofort kam Siegfried zu ihm und setzte sich neben Hund und Kind auf die Bettkannte. „Fritzchen, was ist mit dir?“ Fritzi schluchzte. „Ich vermisse Mutter und möchte nach Hause, Großvater.“

Siegfried strich seinem jüngsten Enkel über den Kopf. „Kann ich verstehen. Weißt du was? Ich rufe sie an. Sie soll herkommen. Was hältst du davon?“

Fritzi nickte.

Siegfried hielt ihm seine Hand hin. „Komm, wir machen zusammen Frühstück und danach rufen wir sie an.“

Fortsetzung folgt am  
14.10.2018